



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Wohnhäuser in Aachen und Umgebung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Im Jahre 1788 baute Jacob Couven für die Familie Pastor das Haus Eckenberg bei Burtscheid (Abb. 175). Die breite Auffahrt endigt vor dem von einem hohen gebrochenen Giebel bekrönten Mittelbau. Eine breit ausladende Freitreppe führt über die beiden Flügel der anschließenden Doppeltreppe hinauf zu der Plattform vor den drei Eingängen der Vorhalle. Von der einstigen Inneneinrichtung des stattlichen Patrizierhauses ist, wie bei den meisten der übrigen Bauten von Jacob Couven, nichts mehr erhalten. Die Formen des Mittelbaues unter dem Giebel erinnern an die vom Kurhause (Abb. 180). Noch mehr die am Hause Beissel, Jacobstraße Nr. 112 (Abb. 183). An Stelle des gebrochenen Giebels ist aber eine klassizistischere Form getreten, ebenso an dem Mittelbau des Hofgebäudes Kleinkölnstraße Nr. 18 (Abb. 187). Die Hauptfenster am Hause Beissel sind in den Einzelheiten strenger gezeichnet. An Stelle der Stichbogen und Kurven ein horizontaler Fensterarchitrav. Diese schlichten Fensterrahmen kehren auch am Hause Theissen auf dem Klosterplatz wieder (Abb. 186). Die letzten Ausgänge des lustig-launigen Rokoko sind verklungen.

Alle diese Bauten haben noch das gebrochene Mansardendach. Aber auch das schwindet. Am Hauptmann, dem kleinen Platz, wo Alexander- und Sandkaulstraße sich begrüßen und vereint als Großkölnstraße ihren Weg fortsetzen, steht ein Backsteinbau mit klassizistischem Giebel vor einem niedrigen Satteldach mit abgewalmten Seitenflächen (Abb. 181). Das Nachbarhaus hat auf eine klar gezeichnete Dachform ganz verzichtet und ein breites ausladendes Gebälk um seine Stirn gezogen. Mit diesem klar betonten Hauptgesims endigt von nun ab der Aufbau der Fassade bei den klassizistischen Bauten. Als ältestes Aachener Beispiel der späteren Couvenzeit könnte man Haus Wirtz, Jacobstraße Nr. 16, anführen, das, nach den barocken Formen des Balkons und den Rokokoschlußsteinen der Stichbogenfenster zu urteilen, vielleicht noch von dem älteren Couven oder spätestens aus den sechziger Jahren von Meister Jacob stammt (Abb. 182). Bei dem Haus der „Erholung“, Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 7, das unfehlbar von Jacob Couven herrührt, tritt die Dachform hinter das reichgegliederte Hauptgesims zurück (Abb. 185). Man vergleiche den Bau etwa mit dem Jägerhof zu Düsseldorf (Abb. 143). Das Mittelfenster des Hauptgeschosses wird auch hier von Pilastern flankiert. Aber alle gebogenen Linien sind bei



Abb. 179. Aachen. Altes Kurhaus. Lesesaal.

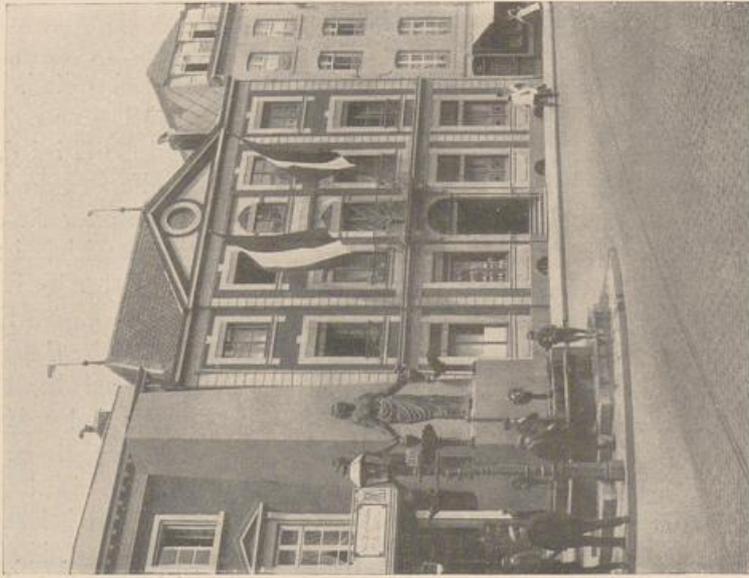


Abb. 181. Aachen. „Am Hauptmann“

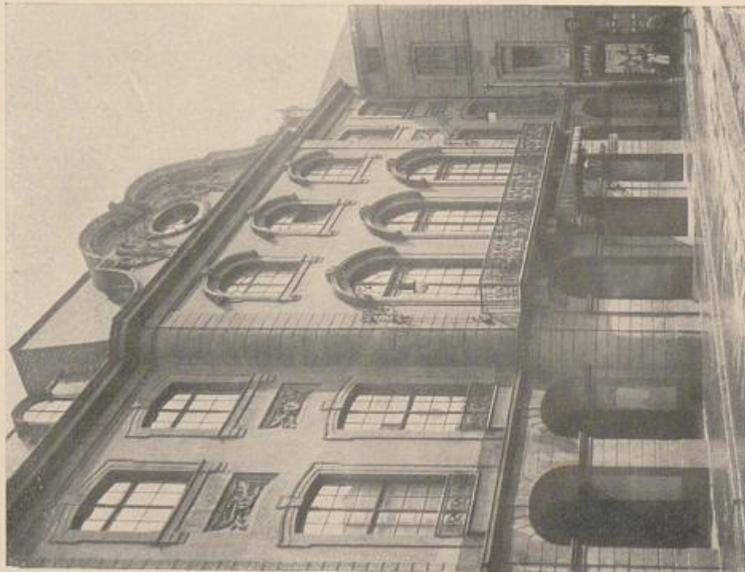


Abb. 180. Aachen. Altes Kurhaus von Jacob Couven. Vorderfront.
Vgl. Rückfront Abb. 176.

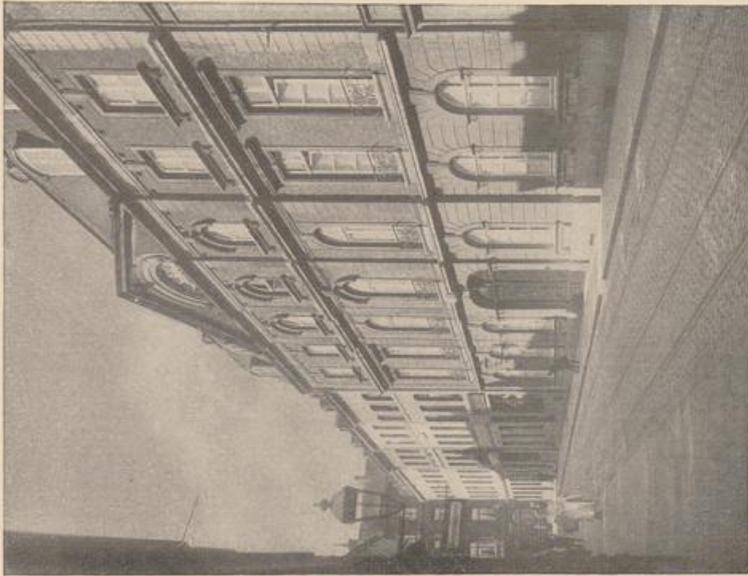


Abb. 183. Aachen, Jacobstraße 112, Haus Beissel.



Abb. 182. Aachen, Jacobstraße 16, Haus Wirtz.

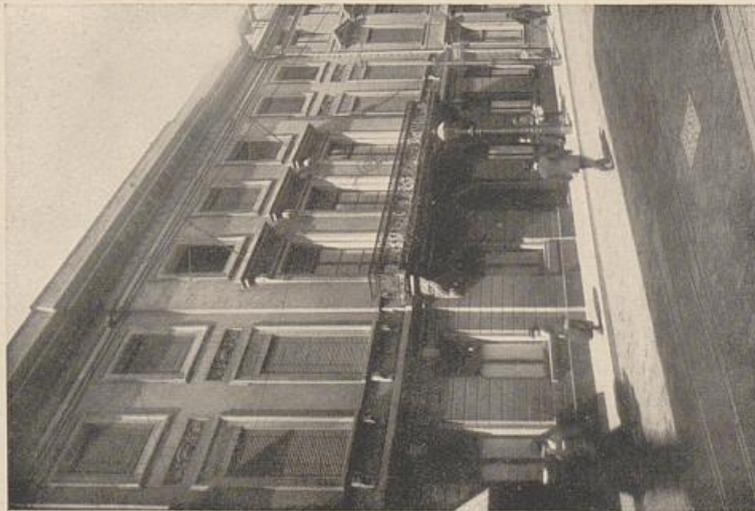


Abb. 184. Aachen. Komphausbath. Rechts anschließend
Corneliusbad. Vgl. Abb. 71

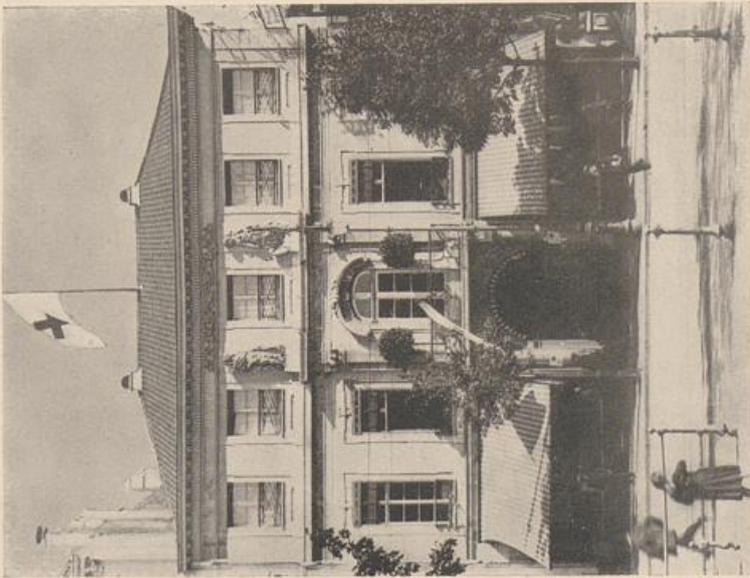


Abb. 185. Aachen. „Erholung“, Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 7.

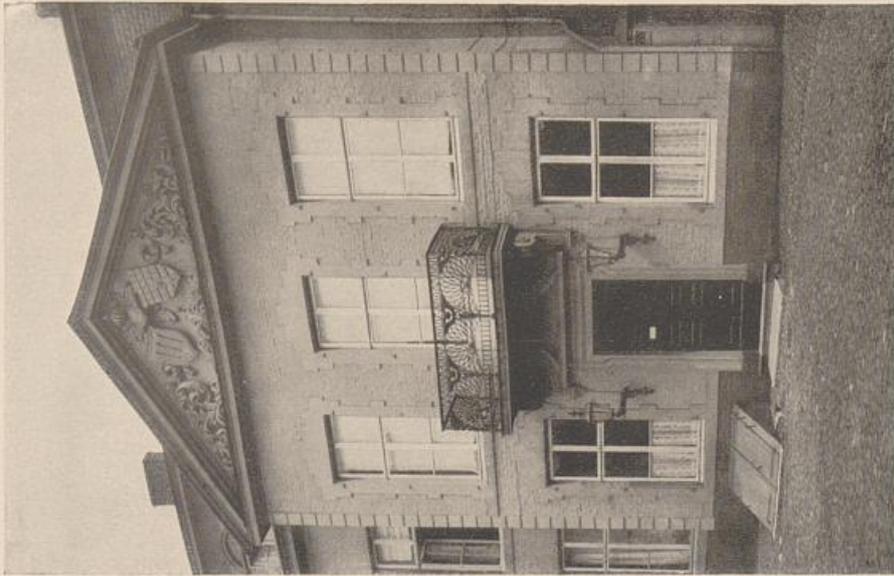


Abb. 187. Aachen, Klein kölnstraße 18, Hof.

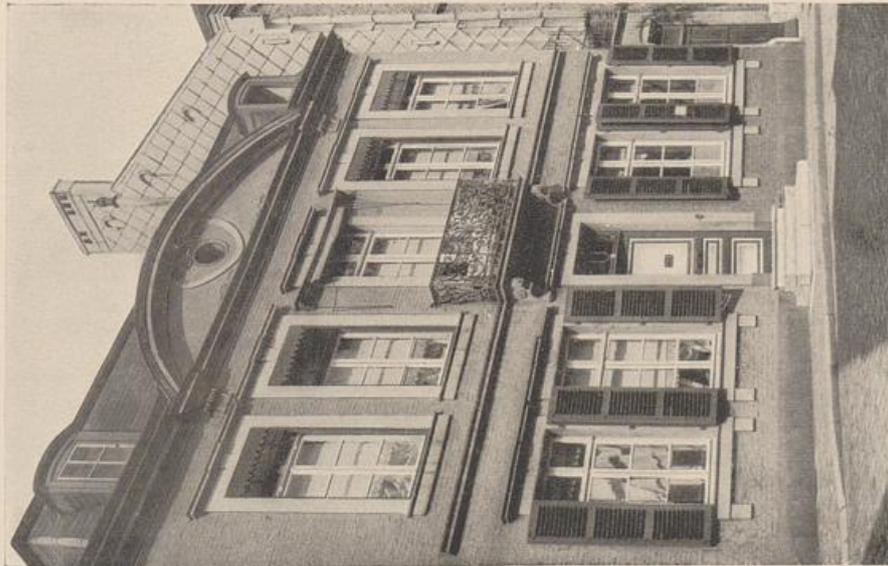


Abb. 186. Aachen, Haus Theissen, Klosterplatz.



Abb. 188. Schloß Wissen bei Weeze., Salon. Vgl. I. Abb. 128, 130

dem jüngeren Hause bis auf das Mittelfenster geradlinig gestreckt. Die Horizontalgesimse sind kräftiger betont und reicher gezeichnet. Schön sind die ornamentalen Rankenfrieze in den Gebälken und die klassizistischen Figuren zu beiden Seiten des oberen Mittelfensters. Bei dem Komphausbad (Abb. 184) tritt das stark entwickelte Abschlußgebälk noch deutlicher in die Erscheinung. Das Dach tritt ganz zurück. Der Bau atmet eine vornehme Ruhe. Der Vergleich mit dem benachbarten Corneliusbad ist nicht uninteressant (Abb. 71).

Jacob Couven hatte für den dekorativen Innenschmuck der Räume an Wänden und Decken einen eminent geschickten Mitarbeiter, den italienischen Stuckkünstler Gagini. Die Mitarbeit dieses Meisters an den Sälen des Kurhauses ist zwar urkundlich nicht bezeugt, ergibt sich indessen aus anderen Arbeiten, die inschriftlich den Künstler anführen. So in Eupen die Stuckdekorationen mit mythologischen Szenen im Hause Kaperberg Nr. 13, „Gagini sculpsit 1782“; dann in dem Hauptsaal des Hofgebäudes Komphausbadstraße Nr. 31 prachtvolle allegorische Stuckszenen der Lebensgeschichte des Menschen vom Jahre 1794. Ferner die Deko-



Abb. 189. Eupen, Klötzerbahn 25, Haus Geschwister Mayer. Vgl. Abb. 191, 193.